

# DAS EVANGELIUM DES JOHANNES /

ROSE AUSLÄNDER

„AM ANFANG WAR DAS WORT“

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

(*Das Evangelium nach Johannes 1, Vers 1–5*)

**F**ür einen Literaturwissenschaftler, einen Philologen, wörtlich: einen „Freund des Wortes“, ist der Anfang des *Johannes-Evangeliums* sicher eine besonders wichtige und gern gehörte Aussage der Bibel. Aber wir tun gut daran, immer auch die skeptische Anmerkung nicht zu vergessen, dass „die Finsternis das Licht nicht ergriffen“ hat. Im Sinne solcher Vorsicht spreche ich heute lediglich über ein „Bibelgedicht“, eine freie dichterische Auseinandersetzung mit Versen der Bibel. Das Gedicht stammt von Rose Ausländer. (Sie finden es auf Seite 1035 im *Evangelischen Gesangbuch* für Württemberg.) Und es lautet:

Am Anfang  
war das Wort  
und das Wort  
war bei Gott

Und Gott gab uns  
das Wort  
und wir wohnten  
im Wort

Und das Wort  
ist unser Traum  
und der Traum  
ist unser Leben.

## ANFÄNGE

„Im Anfang war das Wort“: Als der Evangelist Johannes Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus diesen Satz niederschrieb, da gebrauchte er ein Wort, αρχή („arché“), das im Griechischen die „alte Zeit“ bedeutet (so wie heute noch in „Archäologie“), aber auch „Herrschaft“ (so wie in „Monarchie“ oder in „Anarchie“); denn die „alte Zeit“, als Götter und Helden die Städte und Völker gründeten, begründete auch die Herrschaft der Königsgeschlechter und so fort. Der Evangelist sagte also: „In der alten, die Herrschaftsverhältnisse begründenden Zeit, beherrschte Gottes Wort die Welt“. Noch allgemeiner, und eben in zentrales christliches Denken und Vorstellen übertragen, könnte man lesen: „Die Wahrheit, die von der Ewigkeit Gottes in die Zeit der Menschen hinein reicht, die sich ununterbrochen und mächtig von der Ewigkeit in die Zeit fortsetzt, lebt in Gottes Wort“.

Dreihundert Jahre später, von 382 an, erarbeitete der Bischof Hieronymus auf der Grundlage des griechischen *Neuen Testaments*, der so genannten *Koine*, wörtlich: des „gemeinsamen Buchs“, die entsprechenden Teile der seitdem gültigen lateinischen Bibel, der so genannten *Vulgata*, wörtlich: der „Bibel in der (damaligen)

Volkssprache“. Er schrieb: „In principio erat verbum“. Und das bedeutet etwas epochal anderes: Im Wort „principium“ steckt die Zahl „eins“ bzw. „zuerst“. Die Welt erscheint geordnet und abzählbar. Das Wort für „Anfang“ bekommt etwas „Wissenschaftliches“ oder auch etwas von der Sprache des „Rechts“; und der Anfang des *Johannes-Evangeliums* liest sich nun ganz neu: „Als erste Ursache, als ersten Grundsatz gab Gott uns sein Wort“.

Fast gleichzeitig, ja vielleicht noch etwas früher, um 370, übersetzte der Gote Wulfila die griechische Bibel in die Sprache seines Volkes. Leider ist der Anfang des *Johannesevangeliums* auf gotisch nicht erhalten. Aber Philologen haben es noch immer fertig gebracht, über Texte zu reden, die sie gar nicht kennen. So hat man aus dem erhaltenen Rest der *Gotenbibel* erschlossen, dass Wulfila vielleicht geschrieben hat: „In frumistin“. Das verstehen wir noch heute beinahe: „Fru“ mit langem „u“ entspricht das deutsche „früh“; und „mistin“, mit langem „i“ in der Mitte, wäre im heutigen Neuhochdeutschen „(am) meisten“. Wulfilas Vorstellung von „Anfang“ hieße dann: in der „am meisten frühen“, bzw. in der „allerfrühesten Zeit“. Wir sehen, hier wird vom Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten, von der „Frühe“ am Morgen oder vom „Frühling“ ausgegangen. Und wir lesen jetzt als *Johannes 1. Vers 1*: „In der frühesten Zeit, als die Welt aufwachte, als alles zu wachsen begann (so wie es immer wieder Frühling und immer wieder Tag wird), da war das Wort schon bei Gott, da war Gottes Wort die lebendige Kraft der Welt“.

Etwa fünfhundert Jahre später, um 830, übersetzten gelehrte Mönche des Klosters Fulda den Anfang des *Johannesevangeliums* auch ins Althochdeutsche, eine direkte Vorstufe unserer eigenen Sprache. (Genauer gesagt, sie übersetzten eine „Evangelien-Harmonie“ aus dem 3. Jahrhundert, die nach ihrem Verfasser *Tatian* heißt). Und die älteste, bekannte deutsche Übersetzung lautet: „In anaginne was wort.“ Das verstehen wir bereits, denn das

Wort „anaginna“ ist unserem Wort „Beginn“, oder „Anbeginn“ nahezu gleich. Die Bibeln in den meisten germanischen Sprachen (niederländisch, schwedisch und so fort) beginnen mit einem solchen Wort. So auch die 1611 fertig gestellte englische Bibel, die nach ihrem Auftraggeber Jakob oder James I. seitdem *King James Bible* heißt, und die für das Weltchristentum eine außerordentlich große Bedeutung hat: „In the beginning was the word“.

Neunzig Jahre früher, 1521, übersetzte Martin Luther das *Neue Testament*. Er hätte sehr wohl auch sagen können: „Im Anbeginn war das Wort“, warum nicht? Wir würden das problemlos verstehen. Aber er entschied sich gegen das Wort „Beginn“ und für das Wort „Anfang“. Denn der Unterschied zwischen beiden Wörtern ist erheblich. „Beginn“, abgeleitet vom althochdeutschen Verbum „ginnan“, heißt „schneiden“, „hinein schneiden“, so wie man etwa begann, Runen in einen Stab zu schneiden, oder wie man ein Brot „anschneidet“ oder ähnlich. „Anfang“ dagegen, von althochdeutsch „an-fahn“, heißt „anfassen“, „ergreifen“, „anpacken“, so wie man eben etwas anfängt, indem man zugreift, beispielsweise „seine Hand an den Pflug“ legt und so fort. Auch jetzt können wir in den beiden verschiedenen Wörtern allgemeinere und eben christliche Bedeutungen erkennen: „Als die Zeit sich von der Ewigkeit unterschied [„Beginn“ heißt „zeitlicher Einschnitt“], da war es das Wort, das alles aus der bloßen Möglichkeit herauslöste und seine jeweilige Gestalt annehmen ließ“, so die Mönche des neunten Jahrhunderts und die niederländische, schwedische und vor allem die englische Bibel. Dagegen nun: „Als Gott die Welt in die Hand nahm, als er sie zu formen und zu gestalten begann, da gab er ihr die schöpferische Kraft seines Wortes mit“, so Luther.

Auf alle Fälle wird die Vorstellung des „Anfangs“ dynamischer, energischer, tätiger, je mehr wir uns der Neuzeit nähern. Ist das nur ein Verlust? Entfernen wir uns von einem „Original“, von einem „Urtext“, von irgendetwas, das „ewig“ und wörtlich gül-

tig wäre? Sind diese Neuerungen nicht vielmehr ein Gewinn? Auf alle Fälle scheinen sie unvermeidlich zu sein. So war auch für die nach und nach aus dem Lateinischen hervorgegangenen, heute gesprochenen romanischen Sprachen das Wort „principium“ offensichtlich nicht mehr angemessen. Die *Version Synodale* etwa, die Bibel der französischen Schweiz, sagt es so: „Au commencement était la parole“. Und das heißt nun wieder etwas völlig Neues. Hier, in „commencement“, und die italienischen oder spanischen Übersetzungen folgen derselben Herkunft, liegt nach dem ursprünglichen, der lateinischen Umgangssprache entstammenden Wort „cum-initiare“, „hineingehen“, das von lateinisch „iter“, „der Weg“, abgeleitet wurde, es liegt jetzt also im Weltbild dieser Sprachen die Vorstellung eines Weges und des Anfangs einer „Bewegung“ zugrunde: „Als die Weltgeschichte sich auf ihren Weg begab, da leitete sie Gottes Wort“.

Welch ein Reichtum, welche Vielfalt des Denkens und Vorstellens bereits in unserer eigenen europäischen Tradition! Wie hat ihre Übersetzungsgeschichte, wie haben ihre „Verfremdungen“ die Bibel bereichert! Und vor allem: Wie viel schöpferische Spracharbeit, wie viel Phantasie, ja, wie viel Dichtung ist bereits in die Sprache der Bibel hineingegangen!

## DAS WORT ALS DICHTUNG

Ich habe diesen kleinen Ausflug in die Vielfalt der „Worte“ für „Anfang“ nun aber nicht nur gemacht um der Freude an der Vielfalt willen, und weil mich das berufsmäßig interessiert – ich habe einen Lehrstuhl für „Vergleichende Literaturwissenschaft“ inne –, das Rahmenthema dieser ersten Reihe der *Augsburger Oekumenischen Hochschulgottesdienste* (begonnen im Herbst 2000), das Thema „Anfänge“ regte sicher auch zu solchen Überle-